

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Graf Anton Günther oder Tilly in Oldenburg**

**Ruseler, Georg**

**Varel, 1895**

Fünfter Auftritt. Vorige. v. Harten, soldatisch gekleidet, rasch von links.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90166)

## Fünfter Auftritt.

Vorige. **v. Harten**, soldatisch gekleidet, rasch von links.

**v. Harten** (schroff). Knie willst du, ihm zu Füßen liegen und noch gar um Verzeihung flehn? Ich dulde es nicht. Steh auf. (Reißt sie empor.)

**Anton Günther**. Sieh da, unser tapfrer Kriegsmann, gewaltthätig mit der Hand wie mit der Zunge. Du scheinst mit dir zufrieden zu sein; dein Werk ist dir ja geraten.

**v. Harten**. Euch wird's wohl nicht kümmern, ob ich zufrieden bin.

**Anton Günther**. Doch, ich möchte dein gutes Gewissen retten, von Harten.

**v. Harten**. Mein Gewissen?

**Anton Günther**. Ja, ich weiß, daß du nicht zufrieden bist.

**v. Harten**. Kann Euer Blick in mein Inneres dringen?

**Anton Günther**. Brauche einen Menschen nur einmal anzusehn, um alle seine Qualitäten zu erkennen.

**v. Harten**. Und ich sage, ich bin mit mir zufrieden.

**Anton Günther**. Warum wendest du denn dein Auge weg? Weil du meinen Blick nicht ertragen kannst. Und weshalb nicht? Du bereuist das, was du gesprochen und gethan hast, deine Lippen mögen es nur noch nicht gestehn.

**v. Harten** (wild lachend). Ich bin ein Soldat und sollte bereuen? In zwanzig Schlachten hab' ich den Säbel in die Faust genommen, meinem Roß die Sporen gegeben und bin vorwärts geritten in den dräuenden Tod. Da heißt's nicht links und rechts gesehn, da treibt man das Pferd über die zuckenden Leiber gefallner Freunde hinweg, ohne Reue, da faust die Klinge nieder auf das Haupt tapferer Feinde, und man sieht sie stürzen, ohne Reue, man wirft mit stürmender Hand die Brandfackel in die

Wohnung ruhiger Bürger, ohne Reue, wir vernichten Leben und Wohlstand von Tausenden, ohne Reue. Hart und fest geworden bin ich in dem schrecklichen Kriegsgewitter, und ich sollte hier lernen, Reue zu fühlen und Buße zu thun? Nimmermehr.

**Wanda.** Ich bitte dich, sei sanft, gieb eine milde Antwort.

**v. Garten.** Mutterjöhne, die nie von Hause kamen, laßt sanfte Worte machen. Wir haben Stürme ins Ohr gegellt und meiner Zunge eine rauhere Sprache gelehrt. Ich habe gelernt, fest auf den Füßen zu stehn und hasse das Knien und Kriechen. Ich will nicht werben um die Gunst der Mächtigen und der Fürsten, ich bin mir selbst genug. An euern Höfen gefiel's mir nicht, drum lief ich eben fort in die brausende, wogende Welt hinein. Was ich that, das habe ich gethan und sollte Reue fühlen? Was soll mich dazu zwingen?

**Anton Günther.** Dein eignes Herz.

**v. Garten.** Mein Herz? Nenn mir doch etwas, das dies hartgestählte Herz weicher Rührung fähig machen sollte?

**Anton Günther.** Die Liebe zu deiner Heimat.

**v. Garten.** Meine Heimat ist nicht dieser feuchte Winkel zwischen Weser und Hunte. Soll ich das meine Heimat nennen, wo mein Leib das Licht der Welt erblickt hat? Nein, denn mein Geist fühlt sich zu Haus in der ganzen weiten Welt.

**Anton Günther.** Bist du dort wirklich zu Hause? Junger Mann, du bist nur deiner alten Heimat fremd geworden und hast dir nirgend eine neue erringen können. Heimatlos wie der Zigeuner seid ihr Soldaten. Ihr brecht eure Zelte ab und schleppt sie mit euch fort, um sie anderswo wieder aufzuschlagen. Euer Handwerk besteht im Vernichten und nicht im Säen, darum faßt ihr nirgends Wurzel. Dieser harte, unbarmherzige Krieg

macht dein Herz gefrieren und umgiebt es mit einer starren Eisschicht, so daß du jetzt kalt vorübergehst an den teuersten Eindrücken deiner Jugend. O Fluch der Geißel dieses Krieges, daß sie durch ihre schrecklichen Schläge eine heldische Natur so verrohen und verwildern konnte! Jeder jähen Aufwallung deines Blutes giebst du willig nach. O, hättest du gestern auf mich gehört! Nun hast du durch ein rasches Wort das Glück und den Frieden deiner Heimat preisgegeben. Und dieses Wort war keine Wahrheit?

**v. Harten.** Keine Wahrheit?

**Anton Günther.** Kann keine Wahrheit sein. Ich habe dich wohl beobachtet, habe den Kampf deiner Seele in deinen Zügen gelesen. Der Durst nach Rache zwang dich, nach diesem Worte zu greifen. (v. Harten stöhnt auf.) Doch sei's, wie es sei, du fühlst ja doch keine Reue darüber. Wozu auch? Dieser feuchte Winkel ist solchen Gefühls nicht wert. Lachend wirfst du dein Roß besteigen und damit hinreiten über die väterlichen Äcker und ihre Saat vernichten. Schleudre den Brand in die Hütten deines heimatlichen Dorfs. Du verstehst dich ja drauf und fühlst keine Reue. Kehre dich nicht an die gellenden Hülferufe der Greise, der Weiber und Kinder, die deine Sprache sprechen und im Namen der gemeinsamen Vergangenheit um Erbarmen flehen. Verlauche sie und laß sie durch deine entmenschten Genossen hineintreiben in den glühenden Tod. Dann zerbrich die Deiche und rufe die zerstörende Flut ins Land; denn diese Heimat ist ja überhaupt nicht wert, da zu sein. Laß deine Reiter ihre Zelte aufschlagen auf dem hochgelegenen Friedhof. Binde dein stampfendes Roß an das morsche Holzkreuz, das das Grab deiner frühverstorbenen Mutter bezeichnet. Da ist der rechte Ort, da schüttle die Faust und lache dazu: Ich bereue nichts, ich habe keine Heimat mehr.

**v. Harten.** Ich will nicht, daß Ihr weiter redet. Dämonen der Hölle sind mit Euch im Bunde.

**Anton Günther.** Du sollst mich zu Ende hören, ver-

lorner Sohn deiner Heimat. Sie ist dir nicht schön und reizvoll genug? Du möchtest sie gern dort haben, wo Felsenhäupter in schneeigem Haar sich heben und den Zug der Wolken teilen, oder dort, wo eine ewige Sonne immerwährenden Frühling ins Land zaubert. Ist dir hier der Himmel zu grau, das Land zu flach und öde, zu neblig und kalt? Hast du nie auf dem Deiche der Nordsee gestanden bei Burhave, wenn der heulende Nordwest das weite, graue, anstürmende Meer hinan jagt gegen den Deich wie ein wütendes Heer von Millionen bösen Dämonen und Geistern? Dann siehst du, wie sie heranrollen aus weiter Ferne, dumpf rauschend, immer näher und näher, bis unsere Werke ihnen Halt gebieten und sie in ohnmächtigem Zorn nur ihren Gisch hinüberspritzen können. Hast du dann keinen Stolz gefühlt ob deiner wellenentstiegenen, meerentrisenen Heimat, freier Friesen? Oder hast du nie die Marsch gesehen im hellen Sonnenglanze sich dehnend wie ein grüner Riesenteppich, am fernen Horizont umkränzt von den Wäldern der Geest? Oder hast du nie im Schatten der tausendjährigen Eichen des Hasbruch geträumt von vergangenen sagenhaften Zeiten? Und wenn du auch lächelst über so schalen Zauber, ich sage dir, nicht aus Reiz und Schönheit sind die Bande gewoben, die den Menschen fesseln an sein Vaterland. Willst du untreu werden, so steigt der Geist der Heimat empor aus dem alten, vertrauten Erdreich und hebt warnend die Hand. Er zaubert Bilder der Kindheit, Bilder blühender Jugend vor dein Auge und mahnt dich, treu zu sein. Du aber lachst darüber und wagst es, dein Schwert zu zücken und den mahnenden Geist zu vertreiben.

**v. Harten.** Ihr zielt mit Dolchen nach meinem Herzen. Ich dulde es nicht länger, ich will gehn.

**Wanda.** Bleib, o bleib, du Lieber. Er soll dich kennen und schätzen lernen. Du bist groß und edel, und wenn du rauh erscheinst, so ist es nur die Hülle, die uns schreckt. Du solltest dies Land nicht mehr lieben, dies

Land, das deiner Wanda Schutz und Zuflucht gewährte, das die Wut des Krieges siegreich von sich abhält wie die Flut des Meeres, dies Land, das mir eine zweite Heimat wurde?

**Anton Günther.** Wenn du auf das Wort deines Fürsten nicht hören willst, so folge doch den Bitten der Liebe. — Deine Augen schießen drohende Blitze, dein Mund verzerrt sich? Willst du denn ganz verloren sein? Willst du ewig die Fesseln tragen, die dich jetzt gefangen halten? Du fühlst dich als Soldat. Du bist es nicht, du bist zum Söldner herabgesunken. Was macht den Tilly so groß? Er sicht für seinen Herrn und hält ihm ritterliche Treue, er sicht für seinen Glauben. Du aber? Dich treibt allein wilde Begier, in Ungebundenheit die rohen Lüste des Lebens zu genießen, dich locken blutige Abenteuer, glänzende Beute und der Ruhm, ein tapferer — Totschläger zu sein. Du verkaufst deine Dienste den Feinden deines Glaubens, läßt dich gebrauchen gegen deinen angestammten Fürsten und wirst zum Verräter an deiner Heimat, ja, zum Verräter!

**v. Harten** (schreit auf).

**Anton Günther.** Doch was thut's, reueloser Mann, du bist ja hart gestählt im Feuer des Krieges. Sieh mir ins Auge. Du kannst es nicht mehr. Du fürchtest dem strafenden Blick des Vaters zu begegnen. O, ich darf mich wohl so nennen. Als kleiner Knabe, als elternlose Waise kamst du hierher an meinen Hof. Du wurdest mein Liebling und schloßest dich an mich an wie der Sohn an den Vater. Ich lehrte dich, das Pferd zu besteigen und dahin zu fliegen über die sich endlos dehnende Haide. Du hingst an meinem Munde, wenn ich dir erzählte von den Helden alter Zeit; deine Augen trafen die meinen, und jauchzend erklang von deinen Lippen der Schwur, auch einmal ein Held und ganzer Mann werden zu wollen. Du hast es wahrlich brav gehalten. Unversöhnlich stehst du vor mir, nennst dich meinen Feind und sprichst von

Rache. Alle Worte der Liebe und Warnung habe ich verschwendet, doch du bleibst kalt, du erhebst den Dolch, um das Herz deines Vaters zu durchstoßen. Kannst du es thun? Bist du wirklich hart und fest? Fühlst du wirklich keine Reue?

v. Harten. O mein Vater, was habe ich gethan!

Anton Günther (gedämpft). Siehst du, dort erscheint dein Feldherr. Frisch drauf, heze ihn, treibe ihn an. Er lasse die Trompeten blasen, daß die geschlossenen Fähnlein und Kompagnien sich erheben und der dröhnende Marschschritt der Soldaten und der Huftritt der Pferde uns verkünde, was du geschafft hast, den Untergang deiner Heimat.

### Sechster Auftritt.

Vorige. Tilly und Fürstenberg von links.

v. Harten. Mag kommen, was da will, ich kann's nicht mehr ertragen! (Wirft sich Tilly zu Füßen.)

Tilly (erstaunt). Hauptmann von Harten? Was wollt Ihr?

v. Harten. Eure Verzeihung, mein Feldherr.

Tilly. Ein Soldat soll stehend zu mir sprechen. (v. Harten steht auf.) Thränen in den Augen? Ich kann die weinerliche Art nicht leiden. Verzeihung? Wofür?

v. Harten. Daß ich Euch getäuscht und betrogen habe, mein Feldherr.

Tilly (aufbrausend). Hauptmann von Harten!

v. Harten. Ich gab Euch den Rat, nach Ostfriesland zu ziehn und stellte Euch sichern Sieg in Aussicht. Das widersprach meiner eigenen Überzeugung.

Tilly (scharf). Ihr habt's gewagt, mich irrezuführen?

v. Harten. Der Zorn hatte mich verblindet. Ich that es, um den Grafen von Oldenburg zu verderben.